

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 33

Artikel: Parallele
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sport gegen Umwelt? Umwelt gegen Sport?

Sport und Umwelt wird von Jahr zu Jahr ein brisanteres Thema. Damit der moderne Mensch seine psychische und physische Leistungsfähigkeit verbessern kann, ist er auf der einen Seite weitgehend auf eine intakte Umwelt angewiesen; auf der anderen

Von Speer

Seite sind es in vielen Fällen aber ausgerechnet die Sporttreibenden, die wesentlich zur Umweltbelastung beitragen. Der Freizeit- wie auch der Wettkampfsport nagen mit ihren Anlagen und Bauten an der schon knappen, noch un bebauten Fläche. (Beispiel: Um den Sportstättenengpass in der BRD zu beseitigen, sind weitere 2200 Sportplätze, 6400 Tennisplätze, 500 Squashplätze, 700 Schiessanlagen, 450 Reitanlagen, 600 Reithallen, 50 Golfplätze etc. geplant.)

Um zu den Sportanlagen und auch zu den Grossanlässen zu gelangen, benützen die meisten Sporttreibenden und Zuschauer ihre motorisierten Untersätze – und dies meist einzeln. An den Seeufern werden Spazier- und Wanderwege sowie Erholungsgebiete durch Autos von Surfern zum Teil äusserst rücksichtslos überstellt. Weitere Beispiele? Es gäbe noch viele.

Der Wintersport macht wenige reich – und die Natur arm

Vielerorts beeinträchtigen Skilifte und Seilbahnen die Schönheit unserer Bergwelt. Waldparzellen müssen Pisten weichen. Pistenfahrzeuge, Skilifttrassees und markierte Pisten führen zur Verdichtung und Versiegelung vieler Alpweiden, es kommt zur Erosion. Wenn noch kein Schnee oder zu wenig Schnee liegt, werden die Pisten aus Schneekanonen mit Kunstschnee berieselt, was die oben erwähnten Schäden noch erhöht und den Energieverbrauch drastisch vermehrt.

Alle diese Fakten sind in Sportkreisen bekannt, Selbstkritik in den Sportgremien vorhanden, was die Bildung von Spezialkommissionen in den Dachverbänden beweist. (Vor kurzem hat der Schweizerische Landesver-

band für Sport einen kompetenten Leiter für den neuen Aufgabenbereich «Sport und Umwelt» ausgeschrieben.) Man weiss, es sollte etwas unternommen werden, doch was schliesslich konkret zur Verbesserung der Situation unternommen werden müsste, das weiss so richtig niemand. Das Auto-Rallye Paris-Dakar wird auch im kommenden Jahr mit Unfällen, Lärm, Dreck, Gestank und Toten in stupider Dummheit ausgetragen; zu den Grossveranstaltungen werden sich weiterhin Abertausende Fans auf ihren zwei- und vierrädigen Untersätzen hinbewegen; es werden weiter neue Skilifte, Sesselbahnen und Sportanlagen gebaut. Und das alles im Zeichen des technischen Fortschrittes, zur Ankurbelung der Wirtschaft, des Tourismus und des Fremdenverkehrs.

Gutgemeinte Worte von höchster Stelle

Direktor Heinz Keller von der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen schrieb kürzlich: «Mehr Menschen sollen mehr sinnvollen Sport treiben. Dies kann auch weniger Sport bedeuten. Ich meine, dass wir zum Beispiel unsere Sporterziehung in der Schule und unseren Sport in den Vereinen nicht einfach quantitativ, sondern differenziert qualitativ verbessern sollten. Wenn es uns gelingt, unseren Sport wieder vermehrt zu enttechnisieren, neue Formen unseres Sportes mit der Natur und nicht gegen sie zu entwickeln, wenn wir bei der Entwicklung von neuen Sportgeräten und Sportarten die Natur als schützenswert miteinbeziehen, dann haben wir die Zeichen der Zeit verstanden.»

Vielleicht dachte Heinz Keller dabei unter anderem an die ersten FIS-Gras-Skirennen, die auf Raupenschuhen in Urnäsch auf Grashängen durchgeführt wurden.

Nun, es wird sich zeigen, ob die Worte Kellers in konkrete Taten umgesetzt werden. Am guten Willen einiger Verantwortlicher fehlt es bestimmt nicht. Leicht jedoch wird es angesichts der eigengesetzlichen Dynamik des Freizeit- und des Spitzensportes nicht sein, da beide gewaltigen wirtschaftlichen Zwängen unterliegen.

Es gibt nur eine Alternative, sich fair und mit gegenseitiger Toleranz mit dem Ziel zusammenzuraufen: Qualitativer Sport und intakte Natur!

Wer wissen will,
wo eine steife Brise
voll ins Segel greift,
weiss es am schnellsten
mit TELETEXT.



Schnell das Wichtigste in Kürze.

Seite 207.

Parallele

Der österreichische Mollig-Kabarettist Helmut Qualtinger lässt wissen: «Der Dialekt, den sich die Illustrierten für unsere Skilehrer ausgedacht haben, ist von diesen nur durch hartes Training zu erlernen.» Wozu man wohl ergänzen muss: Der Dialekt, den sich österreichische und deutsche Kabarettisten und Gazetten («Grüzzli grüzzli!») für die Deutschschweizer ausgedacht haben, wäre auch, wenn überhaupt, nur durch härtestes Training zu erlernen.

Gino

Vom Fussboden weg

James Joyce lobte einst Zürichs Sauberkeit: Da könne man eine Minestra direkt von der Bahnhofstrasse schlürfen, so sauber sei's an der Limmat. Der deutsche Gastronom und Publizist Wolfram Siebeck hingegen befasst sich mit typisch deutschen Eigenschaften, erwähnt nach Ordnungsliebe und Fleiss auch die deutsche Sauberkeit: «Von den Fussböden unserer Frauen kann man bekanntlich schon lange essen, was nicht zuletzt die deutsche Küche geprägt hat.» wt.

